



- basalt -



Der grünrote landbote

01/2013 - Programmvorschau - Mitteilungen - Meinungen - Tipps -

Bildungsurlaub

Saumäßig komplex ! Der Klimawandel – ein Politikum.

Am Montag, dem 5. November, war es endlich soweit: Sabine, Anna und ich waren auf dem Weg zu einer Woche Bildungsurlaub. Wir hatten uns ein sehr komplexes Thema ausgesucht: „Klimawandel und Klimapolitik“ – und wir hatten uns (wie ich von früheren Bildungsurlauben her wusste) einen hervorragenden Referenten und eine sehr schöne Bildungsstätte in einer noch schöneren Gegend herausgesucht. Dr. Helmut Klein, 75 Jahre alt, fit wie ein Turnschuh, jahrzehntelang für den BUND tätig, eine Koryphäe in allem, was mit Umwelt, Klima und Natur zu tun hat, war unser Referent.

Unser Ziel war Kochel am See und hier die Georg-von-Vollmar-Akademie auf dem Aspenstein. (www.vollmar-akademie.de) Das Schloßchen auf dem Aspenstein wurde im 17. Jhd. im Auftrag des Klosters Benediktbeuern errichtet, während der Säkularisation (1803) erfolgte die Übernahme vom Land Bayern. Von 1936 bis 1945 war es im Besitz von Baldur von Schirach, Reichsjugendführer und NSDAP-Gauleiter in Wien. Nach Kriegsende war die 10. US-Panzer-Division hier einquartiert und noch bis 1948 war es eine Unterkunft für „displaced persons“ (Heimatlose, vor allem Zwangsarbeiter und Zwangsverschleppte). 1948 wurde es zur Bildungsstätte, die finanzielle Unterstützung der politischen Bildungsarbeit erfolgt über die Friedrich-Ebert-Stiftung.



Nach einer kurzen Vorstellungsrunde ging es los und es wurde so spannend, dass wir alle Pläne zu einem kurzfristigen Ausbüxen im Laufe der Woche aufgeben haben.

- Der Stellenwert der globalen Klimapolitik
- Vorhersagen zum Treibhauseffekt
- Real existierende Klimaprobleme
- Das Ozonloch als besonderes Klimaproblem
- Peak Oil (Zeitpunkt, zu dem ein globales Ölfördermaximum erreicht ist, danach geht es nur noch abwärts)
- Auch Verkehrs- und Strukturpolitik sind Klimapolitik

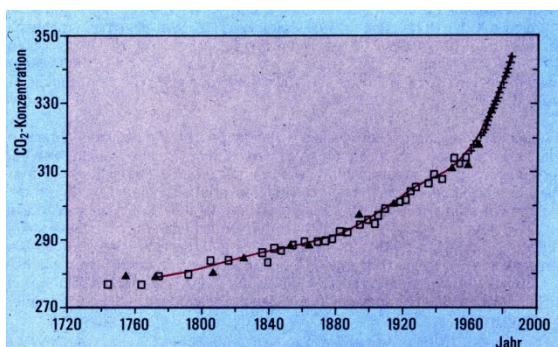
Dies waren die wesentlichen Themen, mit denen wir uns beschäftigt haben.

Aber auch die Filme, die wir uns anschauten, haben einen tiefen Eindruck bei uns hinterlassen: In einem WDR-Dokumentationsfilm zur Geschichte des Öls konnten wir überaus deutlich sehen, welche Auswirkungen Kämpfe und Kriege um das Öl sowie die Ausbeutung der Öl-Reserven haben.

In der Weltklimakonvention von 1992 heißt es: „Die wesentlichen auf unserem Planeten zur Verfügung stehenden Güter und Dienstleistungen hängen von der Vielfalt und Variabilität von Genen, Arten, Populationen und Öko-Systemen ab.“

Allein diese Feststellung führte in unserem Seminar zu regen Diskussionen über Natur und Mensch, über Eingriffe des Menschen in die Natur, über die Nutzung und Schäden der menschlichen Eingriffe. Wir mussten feststellen, dass die bisherigen Klimaschutzbemühungen global gesehen wenig erfolgreich waren. So ist z.B. seit der Konvention von 1992 der CO₂-Ausstoß weltweit um die Hälfte angestiegen, 2011 wurde ein neuer Rekord von 34 Milliarden Tonnen erreicht. Es droht dadurch eine Erwärmung der Erde um 3-4 Grad.

Zwei wesentliche Ursachen des Klimawandels und der damit verbundenen Erwärmung der Erde sind die Erhöhung der anthropogenen (durch Menschen verursachte) Treibhausgase und die Zerstörung der Wälder.



Alle von 1860 bis 1990 ist die jährliche CO₂-Emissionsrate aus fossilen

Verbrennungsprozessen von Null auf 22 % weltweit angestiegen. Das Kohlendioxyd ist das Ergebnis unserer Verbrennung von Kohle, Gas, Öl und Holz. Um das zu vermeiden, brauchen wir Energiequellen, die ohne Verbrennung auskommen.

Kaum zu fassen ist, wie schnell die Waldzerstörung voran geht. Die heutigen Regenwälder haben 60 Millionen Jahre bis zu ihrer heutigen Entstehung gebraucht. Nun werden große Teile davon innerhalb von 50 Jahren zerstört. Die Brandfläche in den tropischen Wäldern betrug von 1990-95 404.000 km². Allein 15-20 % der Treibhausgase entstehen durch die Vernichtung von Wäldern.

Die Natur einschließlich des Menschen ist extrem an die Lebensbedingungen ihrer jeweiligen Heimat angepasst und rasche Veränderungen dieser Bedingungen bedeuten die größten Schwierigkeiten.

Aber der Mensch selbst verschlechtert durch sein Verhalten diese Lebensbedingungen. Am Beispiel des Schneehuhns und der Winterschläfer will ich das deutlich machen:

Das Schneehuhn lebt in ca. 1000m Höhe, es ist am Hals schwarz und am Bauch weiß. Wenn es Winter wird, verliert es die schwarzen Federn, es passt sich der Farbe des Schnees an und wird so von den Raubvögeln nicht entdeckt. Taut der Schnee aber sehr früh, hat das Schneehuhn ein Problem, denn es kann nicht so früh und schnell die Federn wechseln. Der Tisch für die Raubvögel ist gedeckt.

Bei den Winterschläfern ist der Klimawandel bzw. die erhöhte Wärme ein Ruhestörer: sie wachen öfters und früher auf. So kommen Siebenschläfer so früh aus der Erde hervor, dass sie die Nistkästen, die sie für ihre Brut brauchen, noch besetzt vorfinden. Vogeleier- und -brut werden von ihnen aufgefressen, der Bruterfolg der

Vogelart geht zurück. Die Murmeltiere in den Alpen bleiben länger in ihrem Bau, weil es draußen viel zu warm ist. Die Folge davon ist, dass sie viel Zeit verlieren, um sich ein ausreichendes Fettpolster für den Winterschlaf anzufressen. Fehlt es an Speicherfett, überleben sie den Winterschlaf nicht oder wachen zu früh auf.

Ein Klimaphänomen mit globalen Auswirkungen, von dem wir alle schon gehört haben, auch wenn Europa kaum davon betroffen ist, ist El Nino. Seine Auswirkungen auf die weltweiten Meeresströmungen sind katastrophal. Ich kann Euch hier nur empfehlen, dazu einen Blick in Wikipedia zu werfen, das Thema ist für einen Artikel in „basalt“ zu komplex.

Zum letzten und schlimmsten Mal waren die Auswirkungen von El Nino 1997/98 zu spüren, der wirtschaftliche Schaden wurde von der UN auf mehr als 34 Milliarden US-Dollar geschätzt.

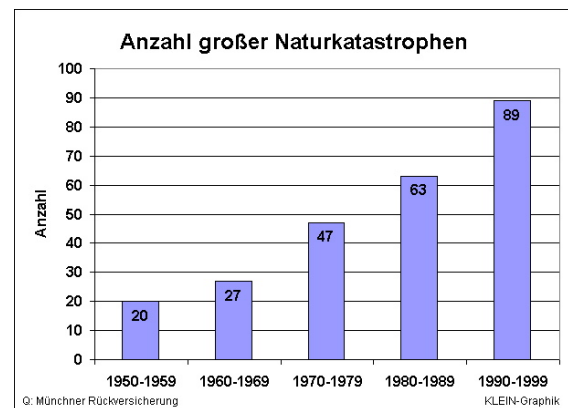
Dazu schauten wir uns noch zwei Filme an, die wir nicht nur wegen der Lügen der Medien, sondern ganz besonders wegen dem Grund für ihre Lügen, einfach unfassbar fanden:

In einem ARD-Film wurden die furchtbaren Auswirkungen von El Nino in Australien und anderen Erdteilen gezeigt, in einem 14 Tage später folgenden ZDF-Film wurden sowohl in Chile und Peru, als auch in Australien, geradezu paradiesische Zustände gezeigt: von El Nino keine Spur. Es stellte sich später heraus, dass der ZDF-Journalist nie vor Ort war, sondern durchweg Konserven aus dem Filmarchiv verwendet hatte. Der Grund: die Kyoto-Konferenz stand kurz bevor!!

Besonders hervorgerufen als Verharmloser des Klimawandels hat sich die Bush-Regierung. Das Prinzip war Leugnen und mit dubiosen Forschungsergebnissen verharmlosen. Schon 2009 hörten wir von Frau

Merkel “Energiepolitik und Klimapolitik ist die Überlebensfrage der Menschheit.“ Und was hat ihre Regierung getan? Die jeweils herrschenden Politiker agieren mit ungeheuren Geldsummen, Macht und Hemmungslosigkeit, um den Klimawandel zu leugnen und zu verharmlosen.

Die Anzahl großer Naturkatastrophen ist von 20 in den Jahren 1950-59 auf 89 in den Jahren 1990-99 gestiegen. 2000 – 2009 sind laut Münchner Rück (Versicherung) 1342 Milliarden Schäden durch Naturkatastrophen entstanden.



Je mehr Schäden, umso höher werden die Versicherungsprämien. Man kann auch sagen: Leute, baut die Ufer und Küsten zu, die Münchner Rück wird sich freuen.....

Doch nun mal seriös: jeder einzelne Mensch kann sehr viel tun. Wir können uns informieren, von Politikern verlangen, dass sie die Wahrheit sagen, eigene Einschätzungen vornehmen, den ganz persönlichen Lebensstil überprüfen und vor allem regenerative Energiequellen nutzen, und zwar dort wo sie wirklich nachhaltig und naturverträglich genutzt werden können. Es gibt in Deutschland genügend Dächer zur Installation von Photovoltaik-Anlagen, landwirtschaftlich genutzte Flächen müssen dafür nicht verwendet werden. Dezentrale Anlagen in Deutschland bedeuten, dass Hausbesitzer und Gemeinden die Kontrolle behalten.

Unterstützen wir (die deutsche Regierung) aber Desertec-Anlagen in der Sahara, sorgen wir dafür, dass Konzerne wie Eon und RWE die Kontrolle behalten.

Die Wälder dürfen nicht länger gerodet werden, sondern es muss eine ökologische Waldnutzung erfolgen. Das bedeutet Standort für heimische Gehölze, kahlschlagfrei, naturverjüngt, Pestizide-frei und Bürgeroffen. Auf Brennholz im Kamin muss aber niemand verzichten. Brennholz aus heimischem Holz, in Mengen, die die Funktion des Ökosystems nicht beeinträchtigen, ist in Ordnung. Das Holz sollte aber auch einen angemessenen Preis haben.

Ein beeindruckendes Beispiel der Energie durch Wasserkraft konnten wir uns direkt in Kochel am See anschauen.



Das 1924 fertiggestellte Speicherkraftwerk nutzt den Höhenunterschied zwischen einem hoch gelegenen Speichersee (dem Walchensee) und dem tiefer gelegenen Wasserkraftwerk (am Kochelsee). Über die sechs 400 Meter

langen Druckrohrleitungen stürzt das Wasser vom Walchensee zu den Turbinen im rund 200 Meter tiefer gelegenen Maschinenhaus am Kochelsee und treibt den Generator an.



Über den Auslaufkanal des Kraftwerks fließt das Wasser in den Kochelsee. Mit einer Jahreserzeugung von rund 300 Mio Kilowattstunden gilt es als eines der größten Hochdruckspeicher-Kraftwerke in Deutschland.

Wir dürfen eines nicht vergessen: Verbesserungen im Klimaschutz durch Wirtschaft und Industrie erfolgten bisher immer erst dann, wenn der Druck durch die Bevölkerung nicht mehr zu ignorieren war. Und die Bürger können Druck machen, das sehen wir ganz aktuell am Kampf gegen den Fluglärm. Es ist nicht nur ein Kampf gegen Lärm, sondern auch gegen Luftverschmutzung und für ein besseres Verkehrskonzept.

Hoffnung macht auch die letzte Shell-Studie. Sie befragt im Abstand von 2 Jahren fast 2000 Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren zu ihren Wünschen, Gewohnheiten, Ängsten und Werten und ist weltweit als beste Jugendstudie anerkannt. Die Frage nach den Werten ergab, dass es den Jugendlichen am wichtigsten ist, gegen die Umweltzerstörung und die soziale Ungerechtigkeit zu kämpfen!



Die Erderwärmung um 3-4 Grad bedeutet, dass wir auf eine Welt mit Risiken außerhalb der Erfahrungen unserer Zivilisation zusteuern. Alle

Zahlen für eine Umkehr liegen auf dem Tisch, es muss gehandelt werden. Und, um es mit Dr. Helmut Klein zu sagen: „Bei 4 Grad Temperaturanstieg ist es völlig egal, ob 60.000 oder 62.000 Kühe auf der Weide stehn und furzen. Es geht um viel mehr.“

Gisela Dreibus

Gedenkstättenfahrt am Volkstrauertag in die Dauerausstellung über das Jüdische Leben in Frankfurt vor dem Holocaust

Mit dem Hessenticket fahren wir nach Frankfurt. Unterwegs gesellt sich noch Gisela zu, insgesamt sind wir zu acht. Wir treffen unseren Frankfurter Naturfreund Sigi im dortigen Ostend und laufen zum Hochbunker, dem Ort der Ausstellung, um die Ecke. Wo einst eine prachtvolle Synagoge stand, empfängt uns jetzt ein hässliches, riesiges klotziges Gebäude, erbaut auf den Fundamenten der Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft.



Die Synagoge stand von 1907 bis 10. Nov 1938, dem Tag ihrer Niederbrennung und Demontage. Das mächtige Steingebäude brannte sehr

schlecht und nach 3 Tagen wurden die jüdischen Bürger aufgefordert den Bau oder das, was noch von ihm übrig war, auf ihre Kosten einzureißen, so die Ausführung der Dame, die uns durch die Ausstellung führte. Sie ist engagiert von der Initiative 9. November e.V., die mit der Dauerausstellung und anderen Aktivitäten das Gebäude nutzt und die die Erinnerung an das Leid und die Vernichtung der Juden während der Nazizeit wach hält.



Wir beginnen unseren Rundgang durch den Bunker und erhalten einen ausführlichen erstklassigen Vortrag anhand der gesammelten Bilder und Dokumente. Unter den vielen

Frankfurtern, die Mitte des 19. Jh. aus der Altstadt in das großräumigere Ostend zogen, befanden sich zahlreiche Juden. Rund um Sandweg und Ostendstraße entstanden Geschäfte und Orte des kulturellen Lebens. Die Synagoge, die Schulen und Ausbildungsstellen der Israelitischen Religionsgemeinschaft wurden zu Zentren des orthodoxen jüdischen Lebens. Am Röderbergweg erbauten wohlthätige Stiftungen reicher Frankfurter Familien um die Jahrhundertwende Kindergärten, Altenheime und Krankenhäuser. Auch der größte Teil dieser Institutionen orientierte sich bei der Pflege und Versorgung an den Geboten des orthodoxen Judentums. Nach 1933 zerstörte Der Nationalsozialismus die Strukturen jüdischen Lebens im Ostend. Die Lebensbedingungen verschlechterten sich noch durch den Zuzug von Juden aus den übrigen Stadtteilen und dem Umland. Viele überlebten nur noch mit Hilfe der Wohlfahrtseinrichtungen. Ab 1941 diente die Großmarkthalle als Sammelstelle und Ausgangspunkt für die Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager.

Die Jüdische Gemeinde, die sich nach Kriegsende konstituierte, erhielt im Ostend Liegenschaften im Baumweg, wo ein Gemeindehaus mit Synagoge eingerichtet wurde, auf dem Röderbergweg und erhielt das Krankenhaus in der Gagerstraße zurück. Am Ende der Führung können wir Fragen stellen, die so kompetent, wie der ganze Vortrag war, beantwortet werden. Wieder am Eingang angekommen, ist es uns kalt geworden. Wir streben einem wärmenden Café zu. Der erste Versuch scheitert, weil auch andere auf dieselbe Idee gekommen sind und alles besetzt ist. Kurz entschlossen entscheiden wir uns für eine abessinisch/äthiopische Gaststätte.

Wir werden nicht enttäuscht. Es gibt warme Getränke wie frischen Minztee oder Grog, sowohl Vegetarisches als auch Fleischgerichte mit Fladenbrot oder wahlweise mit Couscous bzw. Reis. Gestärkt und aufgewärmt treten wir mit Siggie einen Spaziergang durch das Ostend an und suchen teilweise die Orte auf, deren Beschreibung wir kurz zuvor im Vortrag im Bunker erhalten haben. Die verlegten Stolpersteine erinnern an das einstige jüdische Leben. Die Gebäude stehen zum großen Teil nicht mehr. Siggie ist sehr gut vorbereitet und zeigt uns neben seinen verbalen Ausführungen auch Originalbilder der jeweiligen Orte. Wir gehen zum **Clementine Kinderhospital, das in der Nähe des Zoos liegt und das** eines der ältesten Kinderkrankenhäuser Deutschlands ist und auf zwei traditionsreiche Frankfurter Bürgerstiftungen zurück geht: die des kinderlieben Arztes und Geburtshelfers Dr. med. Johann Theobald Christ, dessen Kinderhospital 1845 eröffnet wurde,

und das Clementine Mädchenspital von Louise Freifrau von Rothschild aus dem Jahre 1875, das dem Andenken ihrer mit 20 Jahren gestorbenen Tochter Clementine gewidmet ist. **Nach dem 2. Weltkrieg**, in dem beide Kinderkrankenhäuser zerstört worden sind, gelang es, die im Nationalsozialismus zwangsweise vereinnahmte Rothschild'sche Stiftung wieder in ihre Rechte einzusetzen; beide Stiftungen bauten 1954 gemeinsam ein neues Kinderkrankenhaus und schlossen sich 1974 zur "Clementine Kinderhospital - Dr. Christ'sche Stiftung" zusammen. Im Innenhof des Kinderhospitals ist eine Tafel angebracht, die an die ursprünglichen Kinderkrankenhäuser von Christ und Rothschild erinnert. Wir gehen u.a. durch den Sandweg und die Grüne Straße. Siggie könnte uns noch mehr zeigen, aber wir verzichten

auf den großen Rundgang, weil wir doch wieder ein wenig durchgefroren sind und das Wetter nicht gerade zum Verweilen im Freien einlädt.

Zum Schluss liest Gisela noch die Geschichte der Verhaftung eines jüdischen Bürgers namens Hermann Hirsch am 10. November 1938 vor, die neben der Synagoge veröffentlicht ist. Diese Geschichte ist erschütternd. Verfasst hat sie ein Sohn von Hermann Hirsch namens Benjamin, damals 6 Jahre alt.

Nach all diesen Berichten kamen drei bewaffnete Männer an die Tür. Zwei in SS-Uniform, jeder einen Schäferhund an der Leine. Der Dritte trug Zivil, einen Regenmantel und einen breitkrempigen Hut, den er so tief ins Gesicht gezogen hatte, dass er seine Augen fast vollständig bedeckte. Offensichtlich war dieser Mann der Ranghöchste. Er wandte sich an meine Mutter, die, meine siebeneinhalb Monate alte Schwester auf dem Arm, ihnen geöffnet hatte. Er befahl Mama, „Dr. Hirsch“ solle vortreten. Aus Angst um meinen Vater erklärte sie dem Mann ruhig, ihr Mann sei nicht zu Hause, und schlug ihm vor, seine Visitenkarte da zu lassen, damit er ihn nach seiner Rückkehr anrufen könne.

Offensichtlich hatte die Gestapo den ganzen Tag unser Haus beobachtet und wusste daher, dass er zu Hause war, was das, was jetzt folgte, erklären könnte.

Der Gestapobesatte in Zivil riss meine kleine Schwester aus den Armen meiner Mutter und warf sie auf den Boden. Dann nahm er seine Pistole, richtete sie auf Rosalene und sagte meiner Mutter in kühlem, sachlichem Ton, er gebe ihr dreißig Sekunden Zeit, ihren Mann herzubringen. Wenn nicht, werde er erst das Baby, dann meinen jüngeren Bruder Werner, auf den er jetzt die Pistole richtete, dann mich und so weiter erschließen, bis er all ihre sieben Kinder in der Reihenfolge ihres Alters erschossen hätte. Bei dieser Drohung richtete er seine Waffe nacheinander auf jedes Kind. Dann, so schloss er, würde er sie töten, nachdem sie alle ihre Kinder hätte sterben sehen.

In Sekundenschnelle, ehe der Gestapomann seinen Satz vollendet hatte, hatte mein Vater sein Versteck verlassen und ergab sich. Er wurde sofort verhaftet und, wie wir später herausfanden, in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Meine älteren Geschwister und ich sahen unseren Vater nie mehr wieder.

Es ist ein Auszug aus seinem Buch „Home is where you find it“. Er selbst und 4 seiner älteren Geschwister haben überlebt, weil sie von der Mutter auf einen Kindertransport geschickt wurden und schließlich in Amerika eine neue Heimat fanden. Die jüngsten waren zu diesem Zeitpunkt 3 Jahre und 7 Monate alt, also noch zu klein, um sie ebenfalls auf einen solchen Kindertransport zu schicken. Benjamin selbst hat als Zeitzeuge mit seiner Frau Jacqueline im Jahr 2008 Frankfurt besucht.



Die Eltern und die jüngeren Geschwister haben Auschwitz nicht überlebt. Hermann Hirsch war

eigentlich kein praktizierender Jude, hatte noch nicht einmal einen jüdischen Vornamen, so dass er sich laut Verordnung durch die Nazis „Israel“ nennen musste. Doch solche Beweise, ein ganz normaler Frankfurter Bürger und kein praktizierender Jude zu sein, war für die Nazis völlig unerheblich. Im Gegensatz dazu war z.B. eine Frau, die bei der Heirat zum Jüdischen Glauben übergetreten war, keine Jüdin. Es ging einzig und allein um die Rasse, den arischen Stammbaum.

Inzwischen ist der Abriss des Bunkers geplant, die Stadt Frankfurt will das Gelände für € 2,85 Mio. verschachern. So berichtet es Sigggi. Der Verein 9. November e.V. hat dazu eine Pressemitteilung verfasst. Geplant war zunächst das Gebäude dem Verein zu einem symbolischen Wert von € 1,00 zu überlassen, um ein Stück jüdische Geschichte zu manifestieren. Stattdessen soll daraus ein nur als schamlos zu bezeichnender Gewinn gezogen werden. Der Plan ist obendrein als zynische Missachtung der Arbeit der Initiative 9. November für diesen Ort anzusehen. Der Verein hat den 1. Preis der Bundesstiftung „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ erhalten. Der Verein wehrt sich und fordert die Städtischen Behörden, den Magistrat und sonstige gleichgesinnte Institutionen zu konzertiertem Handeln auf.

Danach begleitet uns Sigggi noch bis zur S-Bahn, damit die Vogelsberger auch wieder heil und ohne Umwege aus der Großstadt herauskommen. Ein schneller heißer Kaffee, dann sitzen wir wieder im Zug nach Fulda.

Berg Frei Anna

Geplante Veranstaltungen 2013

Januar

26.01. Winterwanderung auf dem Panoramarundweg um Angersbach,
Treffpunkt um 11:00 Uhr bei Sabine

Februar

09.02. PC-Kurs: Fotobuch, Bilder verkleinern, PDF-Umwandlung mit Tino und Anna
Treffpunkt um 14:00 Uhr im Schützenhaus

23.02. MaDi on tour, will heißen Marlene und Dieter zeigen Bilder von ihren Reisen
mit dem Wohnmobil
Treffpunkt um 15:00 Uhr im Schützenhaus

März

Frauentag

Anne Frank Ausstellung bis März in der Geschwister Scholl Schule Alsfeld,
Rahmenprogramm mit Frauenkabarett mit dem Programm
„Kann denn Liebe Sünde sein“ in der Woche um den 8. März
Feinplanung (Termin bei Hildegard erfragen)

09.03 Frauenfrühstück, jede bringt etwas mit.
Treffpunkt um 9:30 Uhr im Schützenhaus

22.03. Mitgliederversammlung
Treffpunkt 19:00 Uhr in der Gaststätte Johannisberg

April

01.04. Ostermarsch in Frankfurt

20. 04. Frühlingswanderung, Treffpunkt 11:00 Uhr am Schützenhaus

Mai

04.05. Fahrradtour auf dem Milseburgradweg

18.05.-20.05. Kanutruppe - Wildwasser

24.05.-26.05. Kanutruppe – Lehrgang in Sömmerda

29.05.-02.06. Kanutruppe - Wildwasser

Für alle Wassersportaktivitäten gilt: bitte mit Mike in Verbindung setzen, zwecks Absprachen!

Juni

15.06. - Minigolftournament in Bad Salzschlirf
- Rollentraining in Angersbach

29.06. Fahrradtour um den Edersee
Anmeldungen bei Sabine

Juli

06.07. Lesung Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben

22.07-26.07. Kanufahren auf der Eger (Tschechien) für Jugendliche

August

02.08.-11.08. Wildwassertour an der Gail und Umgebung

10.08. Fahrradtour Knüllradweg

17./18.08. Rollentraining in Angersbach

24.08. Sommerwanderung mit den Frankfurter NF (ausgefallene Tour von 2012)

23.08-25.08. Kanutour auf der Fulda (Melsungen)

September

07.09. Pilzwanderung in Rimbach oder ähnlich

Oktober

02.-06.10. - Kulturfahrt Ost, Erzgebirge, evtl. Vogtland (**Voranmeldung bis 30.04.** bei Sabine)
- Erneuerbare Energien mit BUND (Termin bei Anna erfragen)

November

17. 11. Gedenkstättenfahrt zum Internationalen Suchdienst in Arolsen; Führungen und Geschichte

Dezember

14.12. Jahresabschluss
Treffpunkt 15:00 Uhr im Schützenhaus



Allen Genossinnen und Genossen, ob jung oder alt, die im 1. Quartal 2013 Geburtstag haben, gratulieren wir ganz herzlich! Für´s neue Lebensjahr wünschen wir Gesundheit, Erfolg, wenigstens ein bisschen Freude an jedem Tag und natürlich jede Menge kämpferischen Elan in dieser krisengeschüttelten Zeit.

Impressum: - **basalt** - das Zentralorgan der NaturFreunde Ortsgruppe Lauterbach erscheint vierteljährlich. Gerne veröffentlichen wir auch Deinen Beitrag

Redaktion: Anna Schindhelm; Sabine Barteska

Kontakt: nflauterbach@aol.com

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Montag, 21.03.2013



Einladung zur Mitgliederversammlung

Wir laden Euch zu unserer Mitgliederversammlung 2013 herzlich ein.

am Freitag, den 22. März 2013

um 19.00 im Posthotel Johannesburg
in Lauterbach

Tagesordnung

Eröffnung und Begrüßung

Bericht der Vorsitzenden und Aussprache

Bericht der Kassiererin und Aussprache

Bericht der Revision

Entlastung

Neuwahlen

Im Anschluss an die Regularien, Diskussion:
Wie geht's weiter im Verein, unserer OG?

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen

Mit naturfreundlichem Gruß
Sabine Barteska

